

Eine «Chance» für Jugendliche

Eine Lehrstelle zu finden, ist schwierig - noch schwieriger für junge Menschen mit sozialen Problemen

SARAH CAMENISCH

Staad.

Für Jugendliche, die in der Schule schwache Leistungen zeigen, soziale Probleme haben oder fremdsprachig sind, setzt sich die Stiftung «Die Chance» ein. Das Ziel ist eine Lehrstelle.

Der Name ist Programm bei der Stiftung «Die Chance», die Büros in Staad, Arbon, Wil und Sax betreibt. Denn sie hilft Schülern von Kleinklassen oder Realschulen, Jugendlichen mit familiären Schwierigkeiten sowie Jugendlichen und Ausländern von der Strasse mit überwundenen Drogenproblemen oder krimineller Vergangenheit eine Lehrstelle zu finden. Allerdings, so schränkt Gesamtprojektleiter Helmut Gehrler ein, «sind wir keine Sozialarbeiter, wir denken wirtschaftlich und müssen auch den Jugendlichen zeigen, dass sie einen wirtschaftlichen Wert für eine Unternehmung bringen müssen.»

Erfolgreiches Konzept

«Die Chance» wurde kürzlich sogar international gewürdigt. Die Bertelsmann-Stiftung verlieh dem Projekt den zweiten Preis zum Thema «Junge Generation und Arbeit». Seit das Projekt vor fünf Jahren startete, schlossen 90 Prozent der aufgenommenen Jugendlichen ihre Ausbildung ab und davon fanden anschliessend sogar 99 Prozent eine Stelle. Ehe es zu einem so guten Ende kommt, ist allerdings ein arbeitsreicher Weg zu bewältigen. Denn erfahrungsgemäss sind die Jugendlichen, die sich bei der «Chance» melden, nicht die «pflegeleichtesten».

Offen und ehrlich reden

Wie Helmut Gehrler mit diesen schwierigen Fällen umgeht? «Ich bin sehr direkt und brauche manchmal harte Worte, doch die Jugendlichen haben Vertrauen und sind uns gegenüber sehr offen.» «Die Chance» setzt sich auch für Jugendliche ein, die wieder kriminell werden. Sogar dann dürfen sie zurückkommen, allerdings müssen sie den Willen zur Besserung zeigen. Fast alle hätten den Ernst der Lage aber erkannt, sagt Gehrler. Er ist vom Sinn seiner Arbeit überzeugt. «Ich will keine Leute auf der Strasse. Zudem können wir bei den Sozialversicherungen enorm Kosten sparen, wenn solche Jugendliche nicht arbeitslos bleiben.»

Betreuung während der Lehre

Die Stiftung findet immer wieder Firmen, die bereit sind, einen ihrer zirka 300 Schützlinge einzustellen. Das liegt zum einen am Praxisbezug, den die Projektleiter mitbringen. Alle waren vorher Fachlehrer an Berufsschulen und in Betrieben tätig. «Deshalb vertrauen uns die Lehrmeister», sagt Helmut Gehrler. Zum anderen schätzen die Betriebe die Betreuung der Lehrlinge durch die Stiftung während der Lehre. Vor allem Anlehr- oder Vorlehr-Stellen will die Stiftung den Jugendlichen vermitteln. «In der Ostschweiz hat man mit einer Anlehre gute Chancen, eine Stelle zu finden. Viele Betriebe verlangen ausdrücklich einen Anlehrling, denn sie sind im praktischen Arbeiten oft sehr geschickt», sagt Helmut Gehrler. Ein Betrieb, der schon einige Jugendliche von der «Chance» übernommen hat, ist die Listec AG in Rheineck. Momentan beschäftigt der Betrieb vier Anlehrlinge; einen Logistikpraktiker und drei Schweisser. Als die Listec zum ersten Mal Jugendliche von der «Chance» aufnahm, habe er sich keine Gedanken wegen deren Probleme gemacht, sagt Geschäftsinhaber Kurt Stämpfli, diese seien erst später aufgetaucht. «Schule schwänzen, krank feiern, Aufgaben nicht erledigen, alles war dabei.»

«Mit der Peitsche knallen»

Wenn solche Schwierigkeiten auftauchen, sei er froh um die Stiftung. «Sie nehmen sich allen Problemen an, das schätze ich sehr. So können wir uns auf die Arbeit konzentrieren.» Trotzdem sei es nicht immer einfach, mit den Anlehrlingen zu arbeiten. Man müsse Dinge oft drei- oder viermal erklären, die Leute brauchten länger und man müsse ab und zu «mit der Peitsche knallen», sagt Stämpfli. Er sei mit seinen Lehrlingen aber sehr zufrieden, denn «durch unser Bewerbungsverfahren bekommen wir immer sehr gute Leute».

Vorurteile gegen Ausländer

Ausländische Lehrlinge sind gang und gäbe bei der Listec. Im Gewerbe spüre er aber oft Vorurteile ihnen gegenüber, besonders gegen solche vom Balkan, sagt Kurt Stämpfli. «Ich hatte aber mit Schweizern schon schlechtere Erfahrungen, was Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit angeht. Fremdsprachige werden oft zu leichtfertig abgetan.» Für die Stiftung «Die Chance» findet Kurt Stämpfli nur lobende Worte. «Es ist eine hervorragende Idee, besonders wenn man die aktuellen Arbeitslosenzahlen bei den Jugendlichen sieht. Da muss es doch jedem Betrieb zu denken geben.»



Helmut Gehrler, Projektleiter „Die Chance“: „Schwierigkeiten im sozialen Umfeld nehmen zu.“

Wörtlich

Teure Fürsorge

«Punkto Sozialversicherungen kommt extrem viel auf uns zu, wenn wir die Jugendarbeitslosigkeit nicht in den Griff bekommen. Deshalb müssen wir diese Jugendlichen so schnell wie möglich wieder in die Arbeitswelt integrieren. Ich frage die Lehrmeister und auch andere Leute oft: Ist es klüger, hohe Steuern für Fürsorge und Arbeitslosenversicherung zu zahlen oder dieses Geld in einen Lehrling zu investieren?»

Helmut Gehrler,
Projektleiter «Die Chance»